

Die „Weltmacht“ erscheint täglich Nachmittags um 5 Uhr in der Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage an Bestellen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 1027.

# Weltmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Verfertigung oder deren Raum 20 Pfennige, für zweiseitige und Veranlagungs-Anzeigen 25 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 30

Mittwoch, den 5. Februar 1902

13. Jahrgang

### Gewerkschaftsbewegung in Breslau.

#### Jahresbericht des Gewerkschaftskartells für 1902.

Als der Verfasser des vorliegenden Jahresberichts an die Vorarbeiten desselben herantrat, so geschah dies mit einem gewissen Bangigkeitsgefühl. Die wirtschaftliche Krisis schien offenbar auf die gewerkschaftliche Bewegung ihren unheilvollen Einfluß ausgeübt und einen bedeutenden Rückgang in den Mitgliederbeständen der einzelnen Gewerkschaften herbeigeführt zu haben. Der Fortschritt, der im vorigen Jahre zu verzeichnen gewesen war, schien wieder verloren zu sein. Nachdem man die statistischen Materialien der verschiedenen Gewerkschaften vorliegen, hat es sich erfreulicher Weise herausgestellt, daß die Verluste an Mitgliedern, welche die im Gewerkschaftskartell vereinigten Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit zu verzeichnen haben, nicht so bedeutende waren, als wir befürchtet hatten. Immerhin ist noch ein Rückgang von 746 Mitgliedern gegen das Vorjahr aufzuweisen. Während nämlich am 31. Dezember 1900 das Gewerkschaftskartell 11,349 organisierte Arbeiter umfaßte, ist deren Zahl am 31. Dezember 1901 auf 10,603 Mitglieder zurückgegangen. Hierzu ist noch zu bemerken, daß einerseits dieser Rückgang ein noch größerer sein würde, wenn nicht im Laufe des Berichtsjahres zwei neue Organisationen mit zusammen 350 Mitgliedern hinzugekommen wären, daß aber andererseits im vorigen Jahre die Zahl sämtlicher organisierter Arbeiter deswegen zu hoch herausgerechnet worden ist, weil der Verband der Hafnarbeiter durch ein Versehen die Zahl seiner Mitglieder auf 744 angegeben hatte, während in der That zahlende Mitglieder höchstens 100 vorhanden waren. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände bezeichnet die oben erwähnte Zahl 746 in der That den effektiven Rückgang. Man wird zugeben, daß ein solcher Rückgang, so beklagenswert er an sich ist, bei der überaus traurigen wirtschaftlichen Lage, unter der die Breslauer Arbeiter zur Zeit zu leiden haben, durchaus nicht so bedeutend ist, daß man daraus Schlüsse auf ein Nachlassen der Kraft ziehen müßte, welche der gewerkschaftlichen Idee inne wohnt. Im Gegenteil, die Neugründung von Gewerkschaften in Berufen, die bisher noch keine Organisation hatten, wir meinen die Berufe der Gemeindearbeiter und der besonders schwer zu organisierenden Gastwirtsgehilfen, und die bemerkenswerte Zunahme der Mitglieder in verschiedenen Gewerkschaften, die auch unter der Krisis zu leiden haben — es seien nur die Metallarbeiter erwähnt, — sie beweisen, daß der gewerkschaftliche Gedanke in Breslau immer mehr festen Fuß faßt, und sie geben uns die Hoffnung, daß mit dem Eintritt einer günstigen Geschäftslage das gewerkschaftliche Leben in unserer Stadt einen gewaltigen Aufschwung nehmen wird.

Die nachstehende Tabelle möge ein Bild über den Stand der Bewegung in den einzelnen Berufen geben:

Beruf.	Zahl der Mitglieder		Bemerkungen.
	1900	1901	
Bäcker	212	52	
Bildhauer	550	300	Zwei Zahlstellen.
Böttcher	98	153	
Brauer	65	70	
Buchbinder	90	120	Mit ein. Sektion f. Hilfsarbeiter.
Buchdrucker	123	76	
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter	524	560	
Dachdecker	80	65	
Dachstuhl	40	30	
Eisenbahner	30	30	
Gastwirtsgehilfen	—	100	Neu gegründet.
Gemeindearbeiter	—	250	Neu gegründet. Bestand vom 30. 9. 1901.
Glasarbeiter	5	5	
Glaser	40	18	
Gräbner	15	18	
Hafnarbeiter	744	78	Die Zahl für 1900 ist durch einen Fehler zu hoch angegeben. word.
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter	907	1205	
Handlungsgehilfen	24	38	
Handschuhmacher	140	144	
Holzarbeiter	1455	1196	
Hutmacher	92	165	
Kupfer Schmiede	61	65	Im Laufe des Jahres ist der Total-Verein übergetreten.
Lederarbeiter	25	25	
Lithographen	133	120	
Maler	150	300	
Maschinen (Stat. Betriebs)	140	30	
Maurer	1528	1159	
Metallarbeiter	1480	1683	Former u. Goldarbeiter übergetreten.
Müller	95	160	
Porzellanarbeiter	7	19	
Rüstler	30	140	
Schiffszimmerer	90	75	
Schneider	52	103	
Schuhmacher	77	89	
Steinmetzen	55	55	
Steinsetzer	44	45	
Stukkateure	93	94	
Tabakarbeiter	296	283	
Tapezierer	236	200	
Textilarbeiter	25	9	
Töpfer	160	160	
Vergoldter	15	16	
Warenverpacker	35	53	
Zimmerer	690	525	
Schiffsmaschinen	70	70	
Schiffstößer	36	36	
Klempner (Sekt. d. Metallarbeiter-Verbandes)	220	209	
Theaterarbeiter	45	45	
Summa	11,349	10,603	

Neu hinzugekommen sind im Laufe des Berichtsjahres, wie bereits erwähnt, die Verbände der Gemeindearbeiter und der Gastwirtsgehilfen. Während die letzteren fortgesetzt mit den ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen haben, die allerorten den Organisationsbestrebungen unter den Gastwirtsgehilfen entgegenstehen, erfreute sich der erstere Verband von Anfang an des stetig steigenden Interesses der in Frage kommenden Arbeiterkategorien. Der hiesige Magistrat sieht zwar die Organisationsbestrebungen seiner Angehörigen nicht mit den günstigsten Augen an, aber wohl oder

übel muß er den Verband gewähren lassen, wenn er nicht Gefahr laufen will, mit seinen freisinnigen Tendenzen in Konflikt zu gerathen. Die verschiedenen Versuche, welche von Seiten des Kartells gemacht worden sind, um die hiesigen Fleischergehilfen ihrer Organisation zu gewinnen, sind vorläufig als gescheitert zu betrachten. So lange wir hier in Breslau nicht in der Lage sind, die Leitung der Organisation und Agitation einem von den Innungsmestern völlig unabhängigen Berufsangehörigen zu übertragen, so lange kann von einer festen Organisation unter den hiesigen Fleischergehilfen überhaupt keine Rede sein.

Aus dem inneren Leben der einzelnen Verbände, die ihr Hauptaugenmerk auf die Erhaltung ihrer Mitgliederbestände zu richten hatten, sind noch folgende Daten erwähnenswert. Der Verband der Brauer hat nach langen Erwägungen eine Sektion für Brauerhilfsarbeiter ins Leben gerufen. Man war bei dieser Gründung von der Erwägung ausgegangen, daß hier am Orte die Agitation sich hauptsächlich auf die Hilfsarbeiter erstrecken müsse, da unter den Gesellen der blaue Brauerbund einen starken Anhang besitzt. Nun ist aber von Seiten der Verbandsleitung die Beobachtung gemacht worden, daß viele Hilfsarbeiter von dem Eintritt in den Verband nur aus dem Grunde sich abhalten ließen, weil sie nicht mit den Gesellen zusammen sein wollten. Thatsächlich hat auch nach Gründung der Sektion die Zahl der Mitglieder, und zwar sowohl unter den Arbeitern wie auch unter den Gehilfen zugenommen.

Ueberaus befremdlich muß für den ersten Augenblick der ungeheure Rückgang bei den Hafnarbeitern von 744 auf 78 erscheinen. Thatsächlich liegt aber hier, wie schon erwähnt, nur ein Fehler vor. Im vorigen Jahre hatte man nämlich sämtliche Hafnarbeiter und Schiffer, die überhaupt einmal sich hatten einschreiben lassen, als Mitglieder gezählt, selbst wenn sie schon monate, ja jahrelang keine Beiträge mehr entrichtet hatten. In Wirklichkeit war auch im vorigen Jahre die Zahl der berechtigten Mitglieder nicht höher als 80 bis 100. (Fortsetzung folgt.)

### Politische Uebersicht.

Die Zollkommission hat wieder eine Tagung hinter sich. Die Agrarier „obstruieren“ weiter.

Dienstag stellte Fischbeck (freis. Volksp.) den Antrag, mit der Beratung von Lebensfragen nun endlich aufzuhören und die Beratung der Hauptfragen in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke sollte man den § 1 über die Minimalgölle beraten. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt und § 9 weiter beraten, nachdem ein Antrag Schwerin-Löwis auf Aufhebung der gemischten Transfillager eingebracht worden. Die Debatte füllte die ganze Sitzung aus. Zu einer Abstimmung kam es aber noch nicht. Vor der Sitzung der Zolltarifkommission waren die dem Tarife zugeneigten Mitglieder, die Konservativen Freiherr v. Wengenheim (Potsd.), Graf Schwerin-Löwis, v. Standy, Graf Ramis, die Freikonserverativen v. Kardorff und Gamp, die Nationalliberalen Freiherr von Helldorf und Dr. Blankenhorn, vom Zentrum Müller (Potsd.), Spahn, Dr. Spahn, von den Antisemiten Häbel u. K. zu einer vertraulichen Besprechung zusammengetreten.

Als sie mit den Vorausgegangenen vor dem kleinen Wirtschaftshaus von Falkenberg zusammentraten, lud Ambros Alle zu einem Trunk Wein ein, während Jera seinen Schwirrfuchs wieder zu Gang brachte. Stasi aber sagte hastig: „Ach nein, wir müssen nach Hause“ und zapfte den Ohm an der Joppe, Eisei kam ihr zu Hilfe, indem sie ihr die Hand reichte und sagte:

„Du hast Recht, Kind, die Nachbarn, die Deine Mutter in Ohnmacht genommen hat, wird wohl schon sehnsüchtig auf Dich warten. Kommt gut nach Hause!“

„Nimm! Hat sie so lange gewartet, kann sie auch noch länger warten“, rief Ambros in i zusammengezogenen Brauen.

Stasi zog aber der Ohm mit sich fort. Sie beschleunigte ihren Schritt, es war, als ob sie fliehen wollte. Erst nachdem sie den Höhepunkt des Weges erreicht hatte und Falkenberg hinter ihr verschwunden war, nahm sie wieder auf den schlurfenden Gang David's Rückblick.

Nun schwang sich die Straße nach Osten herum und zu Füßen der beiden Wanderer lag das Birkthal, zu dessen Sohle der Weg mit andererkehr hinabstieg. Frei schweifte der Blick über das Anjungs schmal eingeschnittene Thal bis zu den Dolomiten, die sich im fernen Osten kontinental in den Baumwald hinaufschleichen schienen. Von dort her kam der Birkbach an Röhlen und kleinen Weibern, über deren graue Dächer Obstbäume und einzelne Ulmen ihr Weizengrün breiteten, vorübergezogen, entlang den im prächtigen Laubem bestanden Berggängen, der das Birkthal im Süden von dem Gader-Thal scheidet. Links schaute das feste Haus von Alth, die stattliche Dedaueri sammt der schönen Kirche von Eanberg über die Pöwe da Mars, weit über das halb unter Laub begrabene Kirchlein von Hof auf das Thal hinunter, dessen grüne Abhänge mit einzelnen Gehäusen und braunen Häutengruppen überstreut waren. Den Berggängen durchzogen die abschüssigen Felder und von dem Baumwäldchen der größte der Röhren von St. Sigil.

Von dem Sanften und Neulichen ward der Blick schließlich zum Grobartigen übergeleitet, und Stasi's braune Augen leuchteten über die Hüten, Dörfer, Felder und Kirchen. Aber die Hüten mit ihren Lamm- und Rindenschädeln und Blicken an den schwarzen Felsen im Hintergrunde hatten, die die Nachmittagsstunde in dunkel-schwarzen Klaffen mit weichen, blauen Schatteln verwechselte. Wunderliche Gestalten waren es, welche das Spiel der Einbildungskraft herausforderten.

### Die Falkner von St. Sigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweichel.

„Dabei ist vorläufig nichts zu machen“, sagte er laut, und Jera lachte über die zweideutige Antwort. „Aber wo kommst Du denn jetzt erst her?“ fragte Eisei. Wir hatten gemeint, daß Du längst voraus wärest. Wir haben in Sanft Lorenzen auf Dich gewartet und gewartet.“

„Und jetzt bist ich halt da“, versetzte er kurz. Eisei sah nach Stasi und warf dann ihrem Bruder einen vorwurfsvollen Blick zu. Stasi hatte die Augen gesenkt und verzögerte ihren Schritt, so sehr sie konnte. Was mußten Eisei und die junge Wälderin von ihr denken? Die Wangen brannten ihr. Und Ambros und Eisei standen immer noch auf der Straße, während Jera mit dem lahmen Pferde sich bereits in Bewegung gesetzt hatte und seine Stiefel unter ihm folgte. „Warum gehst Du denn nicht?“ fragte Ambros ungeduldig seine Schwester, gleich ihm eine hohe, schlank Gestalt, aber sonst ihm nicht ähnlich. Sie war blond und nicht häßlich, auch älter als ihr Bruder. „Ich warte auf die Stasi Laseit“, antwortete sie gelassen. „Aber ich bin Dich, Prosi, Du hast der Frau Arigaya kein Wortlein gesagt, und sie hat uns Beide doch eingeladen, mit ihr nach St. Lorenzen zu fahren. Was muß sie bloß von Dir denken?“

„Daß Du dem einfältigen Ding, der Stasi, nachgelaufen bist“, sah es ihr über die bebenden Lippen. „Oder ist's etwa nicht wahr?“

„Und warum soll' ich nicht, wenn's mir gefiel?“ fragte er herausfordernd. Ein dunkles Feuer überleuchtete Stasi's Gesicht. Schweigend wandte sie sich von ihm ab.

„Zinkt Ihr Euch wieder mal?“ rief Jera, welcher, den lahmen Gaul am Bügel führend, nur wenige Schritte vorausging. „Sie hat Recht, Frau Mutter, daß Sie ihm den Kopf wäscht. Den ganzen Spaß, den wir uns von der Fahrt versprochen haben, hat uns der ungegogene Mensch verdorben.“

„Afra richtete stolz den Kopf auf. „Die lustig war's auf der Finsahrt“, fuhr Jera in treuherrigem Tone fort. „Selbst der Schwirrfuchs spitzte vergnügt die Ohren. Der verdammte Däber. Aber brav war's von Dir, Ambros, daß Du Dich der Karrei angenommen hast. Ist eine saubere Gutsche, die einem schon gefallen kann.“

Er sagte das hin, ohne den Kopf zurückzuführen. Hätte ihm Afra in das Gesicht sehen können, so würde sie es hämisch um seinen breiten Mund haben zusehen. Aber es bedurfte dessen nicht, sie fühlte die Spigen aus seiner treuherrigen Redeweise heraus und drückte die Hand auf das Herz.

„Na, allemal kann man nicht lustig sein“, fing er wieder an. „Hü, Fuchs!“ Dann sang er mit einer gequälten Stimme: „A schön Dirndl lieb'n, Is a Fremd' auf der Welt, Aber der Reid ist dabei, Wie der Teuf' beim Geld.“

„Und wenn Dich der Teufel fangen hört, da kriegt er Krämpf“, rief Ambros. „So sein wie Du kann ich's freilich nicht“, versetzte Jera. „Ich hab' aber ein so gutes Gehör, daß ich jeden So-el gleich am Pfeifen erkenne.“

„Wie Andere den Esel an den langen Ohren“, rief Ambros. „Oder den Pfarer am Predigen“, gab Jera indign zurück. „Dem der Hock allein thut's nicht.“

Sie werden sich aber aus der Patsche nicht mehr herausziehen können. Wie die Dinge jetzt liegen, blamieren sich in der Zollpolitik entweder die Agrarier, oder die Regierungen. Wir können ruhig abwarten, wie der Hase läuft. Die Agrarier blamieren sich, wenn sie sich auf die Mindestsätze der Regierungsvorlage für Getreide einlassen; die Regierung blamiert sich, wenn sie nach der gebarnichten Erklärung der „No.-Bd. Abg. Bg.“ gleichwohl höhere Minimalpreise zugestimmt.

Dem freikonservativen Abg. v. Kardoff, dem Vorsitzenden der Zollkommission, stellt die „Post“, das Hauptorgan der Freikonservativen, ein entschiedenes Misstrauensvotum aus, indem es schreibt, es fehle offenbar in der Kommission an der nötigen autoritativen Leitung, die Verhandlungen in erfolgreicher Weise zu fördern und abzuschließen.

**Zentrum und Flotte.** Die „Rheinische Volksstimme“, das Organ der Zentrumsagrarier, bespricht den Erlaß des Marineministers Tirpitz, der vom „Vorwärts“ veröffentlicht wurde. Sie begründet ihre Stellung zu der „gräßlichen“ Flotte und sagt zum Schluß, keinesfalls könne man dem deutschen Steuerzahler zumuthen, eine Flotte zu bezahlen, um den deutschen Vörsenjobbern ihre erotischen Papiere zu sichern.

Bisfig bemerkt sie über ihre eigene Partei, das Zentrum: „Ob die Forderung bewilligt werden wird, hängt allein vom Zentrum ab. Die süddeutsche Zentrumspresse spricht sich vorläufig dagegen aus. Aber das hat wenig zu sagen. Die Blätter werden schon zur rechten Zeit einschweifen.“

Als Zentrumsorgan muß die „Volksstimme“ ihre Vappenheim am besten kennen.

**Die Roth.** Der „Berl. Volksztg.“ liegt der Wortlaut des einem Lehrer an einer Berliner Vorortschule übergebenen Entschuldigungszettels einer Mutter vor, der da lautet:

„Geehrter Herr Lehrer ich entschuldige meine Tochter Da da sie gestern nicht in der Schule war mein Mann hat sechs Wochen und wir schon zwei Tage nichts zu essen hat das war ich nicht im Stande er ihr Hunger nach die Schule zu schicken denn ich weante sehr.“

Das bedauernswürdige Kind, um das es sich hier handelt, hat noch drei jüngere Geschwister. Welches Elend mag in dieser Familie herrschen! Aus der selben Schulkasse trat vor Weihnachten ein kleines Mädchen an den Lehrer heran mit der Bitte um ein Stück Brot, da es vor Hunger nicht mehr stehen könne. Der betreffende Lehrer gab diesem Kinde natürlich sofort sein Frühstücksbrot. Wie entsetzlich groß muß der Hunger des Kindes aber gewesen sein, wenn es das auffordernde Schamgefühl bekämpfte und den Lehrer um ein Stück Brot ansprach! Auch in dieser Familie herrscht in Folge von Arbeitslosigkeit und Krankheit die bitterste Roth!

Der Reichstag rüfte heute in der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern um drei Kapitel vor. Beim statistischen Amt wurde die neugeschaffene Abtheilung für Arbeiterstatistik, die an Stelle der Kommission für Arbeiterstatistik treten soll, ausführlich erörtert. Graf Posadowski wiederholte seine Erklärungen aus der Kommission, wonach die neue Behörde dieselben Rechte, wie die Kommission für Arbeiterstatistik haben, selbstständig gezeigerte Sachverhalte machen und Arbeiter und Unternehmer in bestimmten Fällen als Sachverständige hinzuziehen kann. Gemalte Bebel bezeichnet die neue Einrichtung als einen Fortschritt auf dem Wege zu einem selbstständigen Reichsarbeitsamt.

Im dritten Kapitel kam das Arbeitsversicherungsamt zur Verhandlung. Hier ging Stadthagen in einer großen Rede energisch gegen die Uebelstände auf dem Gebiete der Unfallversicherung vor.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag der Etat der Handels- und Gewerkeverwaltung in Angriff genommen. Nach einer längeren Erörterung über die Handwerkschulen kam es zu einer pittoresken Debatte über die Erzeugung der Porzellanmanufaktur. Die Reden des Kaisers über die Kunst wirkten in einzelnen Anmerkungen nach, wenn sie auch nicht direkt herangezogen wurden. Die Herren vom Zentrum machten wieder einmal

einen kleinen Vorstoß gegen die moderne Richtung. Die in der Porzellanmanufaktur hergestellten Figuren haben sich im letzten Jahre in Bezug auf mangelhafte Befestigung nichts zu Schulden kommen lassen, aber sie sind dem Herrn Dittich, einem christlichen Arbeiter, und Herrn Grundig, einem störrischen Entschlossenen, zu „modern“, unter „modern“ verstehen diese Herren merkwürdiger Weise vergerete menschliche Körper.

Der zweite Theil der Sitzung wurde mit einer langen Ränstlerdebatte ausgefüllt. Die Konservativen hatten den Antrag gestellt, Preußen möge in Bundesrath dahin wirken, daß dem Reichstag bald ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, der für alle Handwerker den Befähigungsnachweis vorsehe. Das Zentrum hatte sich dem Antrag angeschlossen und hinzugefügt, daß mindestens für das Baugewerbe der Befähigungsnachweis verlangt werden müsse. Die lange Erörterung ergab nichts Neues, die alten Gründe für und wider wurden von Neuem aufgeführt. Freisinnige und National-liberale widerlegten sich dem jünlicheren Verlangen und auch der Minister Möller verhielt sich hier ziemlich kühl abweisend. Er will keine Reform auf diesem Gebiete, nachdem eben erst das Handwerksammergesetz in Kraft getreten ist.

**Gegen das Tuell.** Der Abgeordnete Schrader (Frei- Vereinigung) brachte im Reichstage einen Antrag ein, nach welchem das Tuell mit mindestens sechs, die Herausforderung mit mindestens drei Monaten Gefängnis zu bestrafen ist und eine Anzahl weiterer verschärfender Bestimmungen vorgelesen werden. Bei den Beamten soll auch auf Unfähigkeit zur Verrichtung von öffentlichen Aemtern für die Dauer von 1-5 Jahren erkannt werden. Für die Verächtlichmachung Jemandes wegen Nichtannahme eines Duells soll eine Gefängnisstrafe nicht unter 1 Monat treten. Für Verletzungen oder Tötungen im Zweikampf soll Schadenersatz geleistet werden.

Zur zweiten Beratung des Militäretats im Reichstag beantragt Pöngmann (fr. Vpt.) eine Resolution, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen disziplinarischen und gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in Offizierskreisen des lebenden Heeres und der Reserve weiter um sich greifende, mit Religion, Moral und dem Strategischen im Widerspruch stehende Duellwesen beseitigt werde.

**Ein angeklagter Antisemit.** Gegen den Redaktor der antijüdischen „Staatsbürger-Zeitung“, Vödker, sollte am Dienstag in einer Strafsache vor dem Landgericht Berlin verhandelt werden. Der Angeklagte war nicht erschienen, sondern hatte, wie schon früher, beantragt, den Termin zu versagen, da er zur Zeit und auf längere Dauer zur Herstellung seiner Gesundheit sich im Auslande befindet. Der Brief war in Berlin aufgegeben. Der Staatsanwalt beantragte bei dieser Sachlage die Verhaftung des Angeklagten, dem es offenbar auf eine Verschleppung ankomme. Am 7. er sei er schon wieder wegen Verleitungung des Regimentspräsidenten von Gumbinnen vor Gericht geladen. Auch sei er erst kürzlich wegen Verleitungung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden und schiene sich dieser Strafe entgegen zu stellen. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten zum nächsten Termine vorzuführen zu lassen. Von einer Verhaftung hat der Gerichtshof, wie hervorgehoben wurde, aus dem Grunde Abstand genommen, weil bisher noch nicht festgestellt ist, ob der Betreffende sich nicht doch im Auslande befindet, was wahrscheinlich ist.

**Freigeisproben.** Der im Vorjahre vom Thorneer Kriegsgericht und vom Ober-Kriegsgericht des 17. Armeekorps wegen Verletzung der 1. und 2. Paragrafen des Kriegsrechts und Dienstverletzung verurtheilte neuerwehrt. Oberleutnant Roggenbrodt wurde Dienstag vom Reichs-Militärgericht, das das Urtheil II. Instanz wegen eines Formfehlers aufhob, und vom Ober-Kriegsgericht freigesprochen. Roggenbrodt hat über ein Jahr in Untersuchungshaft zugebracht.

**Ausland.**

**Friedensverträge.** Die Mittheilung der niederländischen Regierung an England betont zunächst die außergewöhnliche Lage, in der sich die Vuren befinden. Sie seien von der Welt abgeschnitten und den Delegirten in Europa sei es unmöglich, mit den Vuren in Verbindung zu treten. Ihre im März 1900 dahinter beglaubigten Schreiben seien zu eng gefaßt und so ergebe sich die Frage, ob ein neuerer Staat nicht erfolgreich seine guten Dienste anbieten könnte, indem er sich darauf beschränke, Vertrauen zwischen beiden Parteien in Verbindung zu bringen. Die niederländische Regierung erkläre sich dafür aufserhalb, einen solchen Dienst den sich in Holland aufhaltenden Burendelegirten zu erweisen. Sie könnte denselben vorschlagen, sich nach Südafrika zu begeben, um sich mit den dortigen Burenführern ins Einvernehmen zu setzen und mit weitgehenden Vollmachten, auf Grund deren der Abbruch von Friedensverhandlungen möglich sei, wiederzukehren. Wenn dergleichen einverstanden sei, möchte ihnen freies Geleit und die Möglichkeit geboten werden, sich mittels Oberbefehlshäupter mit den Burenführern in Südafrika telegraphisch in Verbindung zu setzen, um den Ort einer Zusammenkunft mit denselben zu verabreden.

Die Antwort der englischen Regierung an die niederländische Regierung zollt den menschenfreundlichen Beweggründen des niederländischen Anerbietens, welches ohne Ermächtigung der Burendelegirten und Burenführer gemacht worden sei, Anerkennung, hält jedoch den Entschluß anrecht, keine Intervention einer fremden Macht anzunehmen. Die Burendelegirten könnten, wenn sie wollten, freies Geleit erbitten; die englische Regierung werde die Entscheidung darüber je nach dem Inhalt der Begründung des Gesuches treffen. Die Regierung sehe nicht, daß die Delegirten noch irgend einen Einfluß auf die Vertreter der Buren in Afrika hätten und meine, daß die Regierungsgewalt in Händen Steyns und Schall Bürger's seien. Dann sei aber das schnellste und wirksamste Mittel, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sich in direkten Verkehr mit den Burenführern in Afrika und Südafrika zu setzen, welcher schon nach Befehl erhalten habe, jeden Vorschlag, der gemacht werde, sofort nach London zu berichten. Wenn die Burenführer unterhandeln wollten, um den Krieg zu beenden, so habe die Regierung dahin entschieden, daß die Verhandlungen in Afrika stattfinden müßten, nicht in Europa. Die vorgeschlagene Reise der Delegirten dauere mindestens drei Monate während welcher Zeit die Feindseligkeiten unnötig verlängert werden würden.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz sind nach der am Montag veröffentlichten amtlichen englischen Verlustliste bei einem am 31. Januar bei Burgersdorp erfolgten Zusammenstoß von Panzerzügen 5 Soldaten getödtet und 5 verwundet worden.

Die erste sozialistische Konsumgenossenschaft ist vor Kurzem in Chicago gegründet worden. Mitglied kann Jedermann werden durch Einzahlung von 20 Mt.; aber nur Mitglieder der sozialistischen Partei gelten als aktive Mitglieder und nur sie haben Abstimmungsrecht. 1/3 des Uberschusses wird dem Agitationsfonds der sozialistischen Partei überwiesen, 1/3 wird als Reservefonds zurückgelegt, die übrigen 2/3 werden als Dividende vertheilt. Glück dieses Unternehmens, so sollen auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten solche gegründet werden.

**Deutscher Reichstag.**

134. Sitzung. Dienstag, den 4. Februar 1902.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt. Die Verhandlung beginnt mit dem aus der Kommission zurück- gekommenen Titel 1 des Kapitels Statistisches Amt.

Abg. Dr. Vachnide (Frei. Vp.): Wir verlangten ein ganz neues Arbeitsamt, während es sich hier nur um eine neue Abtheilung eines schon bestehenden Amtes handelt. Freigelegt ist auch nicht die Kompetenz dieser neuen Abtheilung. Trotzdem begrüßen wir sie als Fortschritt, weil in ihr ein Organ geschaffen ist, das sich ausschließlich mit der Arbeiterstatistik zu beschäftigen hat. Wünschenswerth wäre die Hinzuziehung eines Beiraths, der zu je einem Drittel aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und neutralen Sachverständigen bestehen müßte. Die Abtheilung muß das Recht haben, selbstständig Untersuchungen vorzunehmen über bestimmte Erwerbszweige und auch Aenderungen von Gesetzen vorzuschlagen. Bravo! links!

Abg. Bebel (Soz.): Dem Vorschlag der Gründung dieser neuen Abtheilung des statistischen Amtes wurde von uns zunächst mit Misstrauen begegnet, das sich auf die schon vom Herrn Vordredner erwähnten Aeußerungen der konservativen Presse stützte. Der Herr Staatssekretär hat ja nur bei den Verhandlungen in der Kommission betont, daß den verbündeten Regierungen in keiner Weise der Gedanke nahe gelegen habe, die früheren Befugnisse der Kommission für Arbeiterstatistik nicht auch dieser Abtheilung beizulegen. Die Abtheilung soll also auch das Recht haben, Vorschläge zu Gesetzesänderungen auf Grund ihrer Erhebungen zu formulieren. Es wurde auch ausgesprochen, daß Vertreter der Arbeiterorganisationen hinzugezogen werden sollten. Freilich halten auch wir die Beschaffung eines festen Beiraths aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern für besser. Jedenfalls erkennen wir an, daß die jetzige Abtheilung einen Fortschritt gegen den bisherigen Zustand bedeutet. Die Kommission wird sich hoffentlich auch über den bisherigen Rahmen hinaus, z. B. mit der Statistik von Arbeiterausständen, der Lohnstatistik u. beschäftigen. Wir betrachten die Abtheilung aber nur als ein Uebergangsstadium. Das weitere Ziel muß die Gründung eines Reichsarbeitsamtes sein. Schon die Thatfache, daß wir jetzt beinahe 14 Tage über das Reichsamt des Innern berathen, beweist, daß dies Amt zu überfüllt ist. Die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes ist deshalb dringend nöthig. Bravo! bei den Soz.

Abg. Dr. Gaffe (natl.) wünscht obligatorische Werthdeklaration bei der Waarenstatistik.

Abg. Dr. Spahn (V.) äußert Bedenken gegen einen ständigen Beirath. Besser wäre von Fall zu Fall Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinzuzuziehen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Einen ständigen Beirath halte ich nicht für praktisch, es wäre besser, jedesmal ad hoc Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinzuzuziehen. Diese Abtheilung soll dieselben Rechte haben, wie die Kommission für Arbeiterstatistik. Auch soll sie eine Zeitung herausgeben, die in Theils wissenschaftlicher, Theils populärer Form, die Resultate ihrer Erhebungen mittheilt. Es wird jetzt eine Dienstanweisung ausgearbeitet, die wohl die Bestimmungen enthalten wird, daß, wenn eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern der Kommission die Hinzuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern beantragt, diese zu erfolgen hat. Bravo!

Direktor im Reichsamt des Innern Bermuth: Die Frage der Deklaration ist noch nicht geklärt. Es finden umfangreiche Erhebungen darüber statt. 59 Handelskammern haben sich dagegen ausgesprochen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Eine Statistik der Krankheits- und Stabfälle nach Berufen wäre namentlich für die Modelle der Krankenversicherung eine wichtige Unterlage.

Staatssekretär Graf Posadowski: Wir haben uns mit dieser Frage bereits beschäftigt, aber ohne Resultat, da die Kosten zu groß sind. Wir werden aber diese Frage weiter verfolgen. Damit schließt die Diskussion. Tit. 1 des Kap. Statistisches Amt wird bewilligt. Es folgt das Kap. Patentamt.

Abg. Camp (Npt.): Die eines Kulturstaates unumgängliche Gesetzgebung der Schweiz müßte uns zu Gegenmaßregeln veranlassen. Abg. Dr. Baasche (natl.): Die großen chemischen Fabriken an der deutschen Grenze auf schweizer Gebiete plündern die deutsche chemische Industrie durch illoyalen Wettbewerb geradezu aus; der Schweiz muß zur Errettung getrachtet werden, daß sich Deutschland das nicht länger gefallen läßt.

Staatssekretär Graf Posadowski: Die schweizerische Patentgesetzgebung ist für unsere Industrie sehr schädigend. Wir haben uns auch schon an den schweizer Bundesrath gewendet, der uns sagte, daß eine Erpanzung des Patentgesetzes nur durch ein Referendum bewirkt werden könne. Wenn wir mit der Schweiz einen Handelsvertrag eingehen, werden wir jedenfalls darauf drängen, daß unsere Ansprüche auf Aenderung des schweizer Patentgesetzes berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Müller-Reiningen (fr. Vpt.): Gerade dieser Fall beweist, wie nöthig die Union zum Schutz des gewerblichen Eigenthums ist. Auch ich glaube, daß wir gegen die Schweiz vorgehen müssen.

Abg. Schrader (fr. Vp.) fordert eine größere Anzahl technischer und jünlicher Beamten und Sachkenner der einzelnen Branchen für das Patentamt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Schweiz selbst haben in der Schweiz nicht mehr Recht, als die Deutschen in der Schweiz; da ist die Forderung unabweislich, die Deutschen nach zu schützen, als die Schweizer selbst. Deutschland liefert die Rohprodukte in die Schweiz billiger, als nach Deutschland selbst, dann ist es kein Wunder, daß die Schweizer die Waaren billiger verkaufen, als die Deutschen selbst. Geschmaltz Gass: Von einer Ausbeutung der Chemiker in der industriellen Betriebe kann keine Rede sein. In die innere Gesetzgebung der Schweiz wollen wir nicht eingreifen.

Abg. Müller-Reiningen (fr. Vpt.): Den Eingriff in ein fremdes Recht habe ich nicht verlangt, jeder Vertrag bedeutet aber eine Fortsetzung eines Rechts.

**Aus aller Welt.**

**In dem Unfall der Berliner Luftschiffer** wird jetzt noch gemeldet: Die beiden Luftschiffer hatten in einem Augenblick, als der Ballon etwa 5 Meter hoch über einer Wiese schwebte, abdringen wollen. Der Wind gelang das auch; er schwang sich aus der Gondel und ließ sich zur Erde fallen; Hauptmann v. Sigstäd wollte ihm auf diesem Wege folgen, aber leider verwickelte er sich mit dem Haupt in des Lanter, so daß er mit dem Kopf nach unten bis über die Hälfte seines Körpers unter der Gondel hing. Der um die Luft des einen Luftschiffers erleichterte Ballon flog einige Meter in die Höhe, um in ebenen gleich darauf ganz plötzlich mit großer Heftigkeit bis beinahe auf den Boden herabzusinken aber vielmehr zu stürzen. Bei dieser Gelegenheit fuhr der Kopf des aus der Gondel hingehenden Vorgesetzten mit voller Kraft gegen die hartgehornte Erde, so daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Ballon erhob sich noch einmal zur Höhe von einigen Metern, trieb, den todten Luftschiffer hinter sich herziehend, noch etwa 30 Meter weiter über die Wiese und brach dann vollständig zusammen. Der ganze furchtbare Vorgang hatte kaum eine Minute gedauert. Der ganze Unfall, daß der Aler verlor gegangen ist, ihnen gelangt nichts übrig blieb, als den für Hauptmann v. Sigstäd so unglücklich abgelaufenen Befehl, aus der Gondel zu springen, zu wagen.

**Ertrunken** hat sich in Königsberg der Leutnant Wolf v. Spieß vom Grenadier-Regiment „Königsberg“. Nach der „Königsb. Post-Zeitung“ haben in den letzten Jahren zwei Brüder - beide ebenfalls Offiziere, der eine sogar in demselben Regiment - auf gleiche Weise geendet.

**Gegen Reichstagsverleumdung** ist in Königsberg ein Pensionsbesitzer für ein Jahr Gefängnis verurtheilt worden. In einem Postbriefchen wurde ein Brief an den Kaiser geschrieben, der zur blöden Schwatzen diente. Da das Papier zu dem Zweck aus einem Scherbenkasten kam, stellte die Kriminalpolizei auch Ermittlungen in der Schule an. Es wurde schließlich die Tochter des Pensionsbesitzer als die Schreiberin des Schwatzen ermittelt und der weiteren Fortschritte führte zu dem Resultat, daß früher dem Kinde der Brief diktiert hatte.

**Ein Eisenbahnunfall** zum „Frankfurter“. Eine wohl nicht ganz ungewöhnliche Angelegenheit, wobei der in Freitalbahn ertrunkene „Frankfurter“-Schiffmann. Dieses Blatt in Freital, das der Frau Frau Lise, die dort wohnt, mit ihrem toten Mann die bereits erwähnte Angelegenheit, „Ehrung. Im Verlangen, sie zu demnächst zu besuchen, habe ich mein Dienstverhältnis zur Herrschaft am heutigen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Unmenschlichkeit, wegen ihrer unheimlichen Pläne während meiner Eisenbahn-Erkrankung und um ihrer Verhältnisse wegen meine Pension für die Ehe der Frau Lise erheben habe und ich nicht...

hente „Franklein Verba Barmen, Tüze der Hansfrau im Hause der Frau Frau Lise“, schmet!

**Mit der gemeinsamen Remanzung** untergegangen ist am Montag bei Seib die italienische „Raf. Katar“.

In Palermo wurde der einzige Ueberlebende der 22 Mann zählenden Besatzung der französischen Barf. „Obanaral“ aus Untermerse gerettet. Derselbe war Dienstag von Rantes abgesetzt. Freitag wurden drei ihrer Boote weggeschleppt, denn iching die Barf um und verlor mit dem Kapitän und 15 Mann. Der dritte Kapitän und 5 Mann hatten sich in das vierte Boot gerettet; dies iching ebenfalls um, die 5 Mann ertranken, der Offizier hielt sich aber am Boot fest, gelangte auch wieder hinein und wurde in demselben im Sturme untergetrieben, bis ihn der norwegische Dampfer „Schoria“ aus Bergen rettete.

**Habsbeter.** Die wir schon mehrere, haucht in Triest seit dem letzten Sonntag eine gewaltige Bora über das Adriatische Meer. In Triest sind große Verheerungen angerichtet worden. Zahlreiche Häuser werden gemeldet, der Verkehr auf den Straßen ist unruhig, und der Schiffverkehr eingestellt. Der Sturm riß das Dach des Zollgebäudes am Hafen weg, wobei eine Person getödtet und mehrere schwer verletzt wurden. Ganz Ober-Italien wurde in den letzten Tagen von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die namentlich in Piemont große Verheerungen angerichtet haben. Am 30. Januar wurde von jedem Berge der Alpen abgedeckt; die Eisenbahn- und Straßenverbindung war fast vollständig unterbrochen. Am Montag endlich begann das Wetter sich zu beruhigen. Auch aus der Schweiz werden Unfälle und Verheerungen gemeldet, die der furchterliche Schneesturm im letzten Sonntag herbeigeführt hat. In Langjume wurde ein zum Palast fahrender Kutschenwagen vom Sturme einfach umgeworfen, wobei Passagiere und Kutscher verletzt wurden. Auf dem Hindenburg wurde ein Postkutschenwagen samt dem Pferd in eine Schlucht geworfen. Ein anderes Gefährt verfiel ebenfalls spurlos im Davoser See, jedoch ohne daß Passagiere getödtet wurden. Auf der Schweizer Seite wurde die Schiffahrt ebenfalls eingestellt.

**Literatur.**

Seit Januar 1902 erscheint als Organ der Rosen-Gesellschaft und herausgegeben von H. v. L. und J. v. L. die Zeitschrift „Rosen-Gesellschaft“. Die Zeitschrift enthält in jeder Nummer eine Anzahl von Aufsätzen, die von den Mitgliedern der Gesellschaft verfaßt sind. Die Zeitschrift ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Organ für die Rosen-Liebhaber. Die Zeitschrift ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Organ für die Rosen-Liebhaber. Die Zeitschrift ist in jeder Hinsicht ein wertvolles Organ für die Rosen-Liebhaber.

Abg. v. Nordhoff (Rp.): Als Vorsitzender der Posttarifkommission werde ich mich dagegen widersetzen, daß Herr Gaud seinen Antrag gegen die Schweiz in der Posttarifkommission einbringt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Herr Regierungsvorsteher scheint den allein richtigen Standpunkt nicht zu verstehen, daß das geistige Eigentum der Allgemeinheit und dem geistigen Urheber, nicht aber dem Kapitalisten zukommt.

Damit schließt die Diskussion. Das Kapitel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel: Reichsversicherungsgesetz.

Abg. Stadthagen (Soz.): In dessen-Rassau werden die Beiträge zu der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf Grund der direkten Staatssteuer erhoben. Diese Abwälzung auf die Allgemeinheit ist ungerecht. ...

Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Todten auf dem Schlachtfeld der Industrie gewachsen. Gegenüber der fortwährenden Behauptung, als ob die Unternehmer vor weiß was für Leistungen für die Arbeiter aufbringen, müssen wir prüfen, wie viel auf den einzelnen Arbeiter thatsächlich kommt.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen die Berufsgenossenschaften nicht solcher Thaten beschuldigen, das verhält sich gegen die Ordnung des Gesetzes.

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Man hat dann die Nothwendigkeit einer Nachprüfung eingesehen, es sind aber weder Arbeitervertreter noch Gewerkschaften zur Ermittlung der Ursachen herangezogen worden. ...

Staatssekretär Graf Bismarck: Ich kann hier nicht über jede einzelne Rentenfestsetzung Auskunft geben; ich habe das Reichsversicherungsamt angewiesen, bei der Festlegung der Renten nicht schematisch zu verfahren, sondern den Einzelfall zu berücksichtigen.

Auf Antrag des Abg. Dertel (kons.) werden die Verhandlungen hier abgebrochen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (Marineetat).

Arbeiterbewegung.

Ein Beispiel, wie die Unternehmer das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen suchen. Der Schiffszimmerer A. Krüger aus Schönbeck, der verschiedentlich auch Vorstandsmitglied innerhalb seiner Organisation, des Verbandes der Schiffszimmerer, inne hatte, wurde seitens der Unternehmer in Schönbeck und Magdeburg gemißhandelt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. Februar.

An die Genossinnen und Genossen! Wir machen hierdurch erneut auf die

große Volksversammlung

aufmerksam, die am kommenden Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause stattfindet. Ueber das Thema: „Der Sozialismus und die Frauen“ spricht Frau

Lily Braun,

eine der glänzendsten Vertreterinnen und geistreichsten Vertreterinnen der proletarischen Frauenbewegung. Kein Genosse sollte der interessanten Versammlung ohne Noth fernbleiben.

x. Die Gleichberechtigung der Arbeiter.

Es war erfreulich, einen hervorragenden Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft in so scharfer Weise die heutige Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Behandlung der Arbeiterklasse geißeln zu sehen, wie Herr Reichstagsabgeordneter Richard Roedike es in seinem gestrigen Vortrage in der Gesellschaft für soziale Reform that.

jene Schäden, welche die Sozialdemokratie längst aufdeckt, rücksichtslos anerkennt und für ihre Beseitigung eintritt, deshalb verdienen seine Ausführungen um so größeres Interesse. Die Versammlung, die in der „Neuen Börse“ stattfand, war sehr stark besucht. Die Hälfte der Anwesenden gehörte der Arbeiterpartei an.

Professor Dr. Sombart eröffnete als Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau der Gesellschaft für soziale Reform die Versammlung. Es sei der Zweck der Gesellschaft, für die Ausbreitung des sozialen Gedankens und des sozialen Bewusstseins zu wirken.

Abg. Roedike zeigt zunächst an einem Beispiel, daß von scharfmacherischer Seite die wirklichen Freunde der Sozialreform angefeindet und lächerlich gemacht werden. So schrieben die „Berl. N. N.“, das Organ derer um Krupp, ob Roedike auch wohl gesellschaftlich mit den Arbeitern verkehren würde, für deren „Gleichberechtigung“ er eintritt?

Leute, die sich weder mit Sozialpolitik, noch sonst viel mit Politik befassen, halten die Forderung der Gleichberechtigung der Arbeiter für selbstverständlich und überflüssig. Allerdings liegt in der Forderung schon der Grund, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich sind und Standesunterschiede nicht stattfinden sollen.

Schon vor Gericht sei der Arbeiter schlechter gestellt, als Angehörige anderer Klassen. Einmal habe er kein Geld, um seine Rechtsstreitigkeiten zu führen, dann aber auch werde die Arbeiterschaft von den Richtern, die heute sämtlich Angehörige einer anderen Klasse sind, oft strenger beurteilt, als Angehörige der besitzenden Klassen.

Der Redner bepricht alsdann die Ungleichheit auf anderen Gebieten. Eine gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in Arbeiterkammern giebt es nicht. Die Gegner sagen, man wolle die Sozialdemokratie nicht gesetzlich organisieren.

Auch die politische Gleichberechtigung der Arbeiter ist noch Theorie. Nur im Reiche haben wir das gleiche Wahlrecht. In den Einzelstaaten dagegen herrscht noch immer das Zensus-Wahlrecht und in den Städten herrscht das gleiche. Man sagt: Wer nicht mitbietet, soll nicht mitrathen! Aber wer könnte denn thäten, wenn die Arbeiter ihm nicht Werthe schufen?

Redner kritisiert das System der indirekten Steuern, das den Arbeiter ganz ungeheuerlich zu Gunsten der Besitzenden belastet. Des Weiteren bespricht er die unbegründete Abneigung der Arbeitgeber gegen die selbstständig denkenden Arbeiter.

Redner giebt die Versicherung, daß die Gesellschaft für soziale Reform für die Verbreitung des Gedankens der Gleichberechtigung der Arbeiter sorgen werde. Man könne sie einer Klasse, die sich ihrer Kraft bewußt ist, nicht auf die Dauer vorhalten. Wenn sie nicht freiwillig gegeben wird, dann wird sie schließlich mit Gewalt genommen.

Roedike hält dafür, daß die Gesellschaft für soziale Reform einen Bundesgenossen habe in dem gegenwärtigen Kaiser, an dessen Erlaß vom 4. Februar 1890 er erinnert.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine rege Debatte. Zunächst nahm Arbeitersekretär Neulich das Wort, um an einigen Beispielen zu demonstrieren, wie weit die Breslauer Kommune und die Arbeitgeber noch entfernt sind, um die vom Referenten gewünschte Gleichberechtigung der Arbeiter anzuerkennen.

Roedike hält dafür, daß die Gesellschaft für soziale Reform einen Bundesgenossen habe in dem gegenwärtigen Kaiser, an dessen Erlaß vom 4. Februar 1890 er erinnert.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine rege Debatte.

Zunächst nahm Arbeitersekretär Neulich das Wort, um an einigen Beispielen zu demonstrieren, wie weit die Breslauer Kommune und die Arbeitgeber noch entfernt sind, um die vom Referenten gewünschte Gleichberechtigung der Arbeiter anzuerkennen. Die Stadt Breslau beschäftigt einen Theil ihrer Arbeiter sogar unter dem ortsüblichen Tagelohn und schädigt sie damit nicht nur augenblicklich, sondern auch in ihren späteren Jahren aus Krankentafeln und Invalidenversicherung. Ja das tarifliche Verhältnis zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bergewebe werde durch die untertarifliche Entlohnung städtischer Maurer durchbrochen.

Genosse Löbe geht auf die Beschwerde des Herrn Roedike ein, daß die Sozialdemokratie alle Arbeitgeber als eine reaktionäre Klasse bekämpfe. Unser Genosse ist der Meinung, daß die Sozialdemokratie garnicht anders handeln könne, denn alle Arbeitgeber werden durch die Konkurrenz gezwungen, den Arbeiterbestrebungen Widerstand zu leisten.

Herr Roedike sei kein Vertreter einer bestimmten Gruppe von Unternehmern, denn die Zahl dieser humanen Arbeitgeber sei gar zu klein. Den arbeiterfreundlichen Thaten der Herren Freese, Reif, Roedike haben wir stets Hochachtung gezollt, aber sie sind zu vereinzelt, um die natürliche Kampfstellung der Arbeiter zu verändern. Die Sozialdemokratie kann nicht mit den „Reformern“ Hand in Hand gehen, weil sich unter diesen noch Feinde des gleichen Wahlsrechts und Anhänger der Brodvertheuerung befinden.

Herr Roedike erwidert, daß noch eine ganze Anzahl Arbeitgeber vorhanden sind, die seine Auffassung theilen, daß dieselben nur nicht damit in die Öffentlichkeit treten. Und dann hätten dieselben auch sehr mit den Vorurtheilen ihrer Klasse zu kämpfen. Die vom Vordredner angeführten Gründe dürften die Sozialdemokratie nicht abhalten, mitzuarbeiten in der sozialen Reform, denn beide Organisationen geben ein Stück Weges miteinander, auch die „Gesellschaft für soziale Reform“ wolle die Gesamt-Unternehmerschaft auf einen sozialeren Standpunkt herüberziehen.

Nun tritt ein Herr Monteur Haase vor, der sich in einer Reihe von Angriffen auf die Sozialdemokratie ergeht, die das Gelächter der Versammlung hervorriefen. Das war kein Wunder, denn er mochte unter Anderem der Sozialdemokratie den Vorwurf, sie wolle die Arbeiter in der Dummheit erhalten. Das glaubte ihm natürlich kein Mensch. Noch weniger angenehm berührte es die Versammlung, und allem Anschein nach auch den Herrn Referenten, daß sich Herr Haase in einem Schwall von Schmeicheleien über ihn erging. Seinen Neuzugungen nach, ist Herr Haase Mitglied eines Jurisch-Dandertischen Gewerkschafts.

Genosse Nordtke bekämpft die Ansicht, daß durch die Sozialdemokratie ein Verhandeln zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erst zu werden. Im Gegentheil: Die sozialdemokratisch geschulten Arbeiter sind weit eher verhandlungsfähig. Die Lohnbewegungen unorganisierter Arbeiter sind stets wilder verlaufen, während die Streiks unter sozialdemokratischer Führung sich in geordneter Form abwickeln.

Tastor Mißke stellt sich als Vorstandsmitglied der „Gesellschaft für soziale Reform“ vor und behauptet, daß Herr Roedike im ersten Theil seines Vortrages nur negativ gewesen sei und keine Vorschläge zur Verbesserung der betrieblischen Verhältnisse gemacht habe. Auch gebäre seiner Ansicht nach die Bekämpfung des Posttarifs (Rufe: 7.50 Mk.) nicht zum Thema. Er würde den Sozialdemokraten demnächst Gelegenheit geben, in freier Diskussion mit ihm über den Posttarif zu streiten (Rufe: Wort halten!). Jawohl, wir werden uns darüber gründlich aussprechen. Zum Schluß verweist Herr Mißke, daß auch ihm die Mitarbeit der Sozialdemokraten in der Gesellschaft angenehm wäre, alle Parteien fänden hier gemeinsame Arbeitsgebiete. Doch die Sozialdemokratie müsse erst gewisse Schritte aus ihrem Programm aussetzen (Rufe: Niemals!), ehe man auf ihre Forderungen eingehen könne. (Beifall und Widerspruch.)

Herr Roedike vermahnt sich gegen einen Vorwurf des Herrn Mißke. Es sei hier nicht seine Aufgabe gewesen, positive Verbesserungsvorschläge zu machen.

Im Schlußwort feiert der Vorsitzende, Professor Sombart, Herrn Roedike als ein sozialpolitisches Ideal, als den zunächst erstrebenswerthen Typus des Unternehmers. So lange wir noch Unternehmern haben in der kapitalistischen Gesellschaft, könnten die Sozialdemokraten ruhig mit danach streben, solche Unternehmer zu schaffen und die „Gesellschaft für soziale Reform“ auf diesem Wege durch „die dürre kapitalistische Saide“ begleiten. (Beifall.)

Hierauf erfolgte der Schluß der angeregten Versammlung. Herr Roedike hatte in seiner Erwiderung auf einen sozialdemokratischen Redner gemeint, wenn alle Unternehmer auf seinem Standpunkt ständen, brauchte man keine „Gesellschaft für soziale Reform“. Der betreffende Genosse hatte aber nicht verlangt, alle Arbeitgeber sollen auf diesem Standpunkt stehen, aber wenigstens müßten das die Mitglieder der Gesellschaft selbst. Wenn das nicht einmal der Fall ist, dann kann man Lust zur Mitarbeit nicht empfinden.

\* Achtung Schiffszimmerer! Auf der Schiffswerft von Franz Burmester in Lauenburg ist ein Streik ausgebrochen, weil der Unternehmer den durch seine Unterschrift anerkannten Tarif gebrochen hat.

\* Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung findet am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Stemkowicz aus Berlin referirt. Wir machen die Zimmerer schon jetzt auf diese Versammlung aufmerksam.

\* Die Protestkundgebung gegen die Bernachlässigung Breslaus in verkehrs- und schulpolitischen Betracht soll in einer großen Volksversammlung am 17. Februar im Konzerthause vor sich gehen. Der sozialdemokratische Verein hat beifolgend seine Betheiligung an dieser Versammlung beschlossen. Wir machen deshalb an dieser Stelle schon jetzt darauf aufmerksam.

\* Die Bilets zur Volksvorstellung werden am heutigen Mittwoch Abend im Gewerkschaftshause ausgegeben. Später sind solche, wie bekannt, nur noch in der Volksmacht-Expedition zu haben.

\* Falsche Einhundertmarktscheine. Im Laufe des gestrigen Nachmittags kaufte ein Mann in verschiedenen hiesigen Geschäften Kleinigkeiten ein und ließ jedesmal zur Bezahlung einen Hundertmarktschein wechseln, der stets, aber leider immer zu spät, als Falsifikat erkannt wurde. Die bis jetzt der Kriminalpolizei eingereichten falschen Scheine sind alle nach derselben Schablone gefertigt und besonders auf der Rückseite und an der Faserung leicht als nachgemacht erkennlich. Der Verbreiter der Falsifikate machte den Eindrud eines Provinzlers, war etwa 38 Jahre alt, hatte hellblonden Schnurrbart und trug Brille sowie grauen Hut und grauen Pelzeritzenmantel. Angaben zu seiner Ermittlung sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

\* Schleifische Kohle. Die auf der Barwanowitzer Bahn angestellten Verlade, die Kolonotiv mit Kohlenstaub aus schließlichen Gruben zu heizen, sind bezeichnend ausgefallen. Man beabsichtigt, dieses Heizmaterial einzuführen.

\* Orestisches Kulturbild. Am 30. August v. J. hat sich in Heinrichswalde, Kreis Franzenstein, eine Laubhütte mit etwa 20 Jahre alte weibliche Fremden eingeschoben, deren Name und Wohnort trotz der angestellten Nachforschungen bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Einer ihr gegenübergestellten gleichfalls unbekanntem Person gab sie durch Briefen zu verstehen, daß sie bei einem

Entbehrer oder Unterpächter geübt habe, dort aber schlecht behandelt, gedrückt und schließlich vorgesetzt worden sei. Sie will auch am Dienstoff noch Geld und Sachen zurückgefordert haben. Die Landstamme vor u. A. mit blau-weißem Rock, blauer Taille, blauer Schürze und Kopftuch bekleidet.

Unfall. Am 3. d. Mts., Nachmittags, lief auf der Michaelsstraße ein Schulmädchen gegen die Pferde eines Fleischwagens und wurde zu Boden gerissen. Das Mädchen erlitt Verletzungen am Kopf und anscheinend auch innere Verletzungen. Es wurde im Augustahospital untergebracht.

Arbeitertriffo. In einem Hausgrundstück auf der Neuen Untertierstraße fügte ein Maler von einer Leiter herab: er verlor in Folge des Sturzes das Bewußtsein und wurde in seine an Dreigüßental gelegene Wohnung gebracht.

Raubüberfall. Ein Dreigüßental 163 wohnender Drochsenbesitzer erhielt am 1. d. Mts. von einem unbekanntem Fabrikant anstatt eines Einmalkstücks ein Zwanzigmalkstück in Zahlung. Der betragende Herr meldete sich zur Abholung des zu viel gezahlten Betrags.

Feuer. Am 3. d. Mts., Abends, entzündete in einem Laden Albrechtstraße 13 hinter einem Ofen ein Vollenbrand. Durch die Feuerwehr wurden die sämtlichen Theile freigelegt und abgedeckt. In demselben Abend explodirte in einem Stall Thamsstraße 33 eine Lampe, wodurch die Stren in Brand geriet. Die Pferde konnten, da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, aus dem Stall gezogen werden. Das Feuer selbst wurde schnell erstickt.

Unfall. Am 3. d. Mts., Nachmittags nach 2 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Nummer 1 gerufen, wo im Vordergebäude die Schaldecke, Vollenlage und Dichtung vom 2. zum 3. Stock brannte. Um ein Zusammenstürzen des Schornsteines und des Pfeilers zu verhindern, mußten dieselben gestützt werden. Ferner mußte eine Kochmaschine und ein Stubenofen abgetragen werden.

Unfall. Am 4. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, geriet im Hause Wälderstraße 21 im Erdree die Schaldecke, Vollenlage, Vollenlage und Dichtung vom 2. zum 3. Stock in Folge mangelhafter baulicher Anlage in Brand. Die Feuerwehr löschte mittels Handpumpen nach Freilegung der brennenden Theile. Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr abermals nach der Dorotheastraße gerufen. Im Hause Mehlstraße 61 war durch Kinder, die mit Streichhölzern spielen, ein Stubenofen verunfallt worden; der Ofen vor Eintreffen der Feuerwehr beseitigt war.

Verstorbener. Einem Köhler aus Oberhieslitz, der sich in der Nacht zum 2. d. M. an der Thür eines Hauses auf der Gartenstraße niedergelassen und eingeschlafen war, ein Portemonnaie mit 100 Mk.; von einem Holzwagen ein W. N. 336 gezeichnetes Ballon mit drei Stück Satin von je etwa 49 Meter Länge; einem Porzellanwarenhändler von der Rosenbalerstraße von den Feuernern seines Geschäftes vier hölzerne Vorfläden und einem Restaurateur von der Kohlenstraße aus einem Eisenbrenne eine große Terrine mit Glasblech und 2 1/2 Flaschen „Gnadensreiter Tonic“.

Einem Arbeiter kam in der Nacht zum 3. d. M. im Gewerkschaftsbau, während er tanzte, ein brauner Kammernüberzieher mit weißschwarzer Karottenfärbung abhanden. In den Taschen steckte ein Kragenschoner und ein Paar Handschuhe.

Einbruch. In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde in ein Schaufenster auf der Bobertstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen

wurden 8 Seiten Sped., ein Stück Rauchfleisch, mehrere Pfund Wurst, eine Kiste Zigarren und ein Tischchen mit blaurotfarbten Streifen am Bande. — Einem Schiffer auf der Schulgasse wurden aus seinem Sandbath zwei eiserne Schaufeln gestohlen.

Mit Beschlag belegt wurde ein gefälschtes Zweimarkstück. Festgenommen wurde ein Schwindelgehilfe, der sich der Preßerei schuldig gemacht hatte.

Polizeiliche Verurteilungen. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Trauring, ein Regenschirm, ein goldener Damenring und ein Hundeschlüssel. — Abhanden kamen: eine Pelzboa, ein goldenes Vincenez, ein Silbermuff, eine Handtasche, ein goldener Trauring und drei Portemonnaies mit 3, 23 Mk. und 20 Mk.

Schweidnitz, 3. Februar. Ländliche Eifersucht. Am Sonnabend war ein Schleppe aus Weißstein nach Schweidnitz gekommen, um seine im benachbarten Schönbrunn wohnende Braut zu besuchen. Als er sie spät Abends wieder verließ, um nach Hause zurückzukehren, wurde er auf der Landstraße von einigen, wahrscheinlich eifersüchtigen Pferdewechtern angegriffen und durch Schläge derartig schwer verletzt, daß er von mitleidigen Personen, die ihn später fanden, nach Schweidnitz geschafft werden mußte. Die hiesige Polizei veranlaßte sofort die Ueberführung des Offiziers in das Krankenhaus zu Köhn überführt werden, wo er daniederliegt, ohne bis jetzt Vernehmungsfähig geworden zu sein.

Mauer, 3. Februar. Die Gefahren der Arbeit. In diesem Wenzelschen Steinbruche verunglückte kürzlich der daselbst beschäftigte Bohrer August Scholz von hier. Bei Vornahme von Sprengarbeiten löste sich ein überhängender Stein unter muthet und so schnell, daß der sich entfernende Scholz am Hinterkopfe schwer getroffen demüthlos zusammenbrach. Er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und mußte alsbald in das Krankenhaus zu Köhn überführt werden, woselbst der bedauerlichster Weise erst 50 Jahre alte Mann am Freitag seinen Verletzungen erliegen ist.

Grüßberg i. Schl., 4. Februar. (Mittthat.) Der „Vater aus dem Hiesengebirge“ meldet: In Kaufung erschloß vor frühere Hühlerberger Heingel aus Landshut eine Franzosenperson, angeblich seine Tochter, und darauf sich selbst.

Dörschberg, 3. Februar. (Haftentlassung.) Der unter dem Verdacht des Mordes an dem Revierförster Klamm verhaftete Reigüßelbesitzer Sellia, aus Nichtenwalden, ist heute Abend wieder aus der Haft entlassen worden. Damit ist wiederum die Hoffnung geschwunden, daß die letzten Hühlermorde ihre Sühne finden werden. Nach Lage der Sache war die Haftentlassung nichts Ueberraschendes, denn die Verhaftung rührte allein von den Schwägerleuten des S. her, zu denen S. eine verdächtige Aeußerung gemacht haben sollte.

Stadtvorordneten-Neuwahl. Heute fand in der 3. Wählerabtheilung von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags unter ziemlich guter Theilnahme eine Neuwahl zur Stadtvorordneten-Versammlung statt, die dadurch notwendig geworden war, daß man die Wahl des Redakteurs J. I. M. er für ungültig erklärt hatte auf Grund eines Protestes von sozialdemokratischer Seite. Die heutige Wahl ergab, daß von 854 Wahlberechtigten 339 ihr Wahlrecht ausübten. Es erhielt der liberale Kandidat 234, der Sozialdemokrat 105 Stimmen. Die liberale Bürgerchaft ist nun darob sehr erfreut, daß ihr Kandidat mit solch

großer Majorität gegen den unsern gewählt ist. Die Konservativen hatten auf die Aufstellung eines Kandidaten verzichtet. Nun konnten sie auch, denn man hatte ja einen gefunden, der auch Konservativen angenehm war, denn der ganze Reimtentrost war unser „Vaterthum“ kann sich nur dazu gratulieren, aber stolz braut es darauf nicht zu sein. An unseren Genossen aber liegt es, in Zukunft dafür zu sorgen, daß auch die Arbeiter in unserem Parlament vertreten sind, und auf dem Wege, wie wir ihn betrachten, weiter zu marschieren. Der Sieg wird nicht ausbleiben, die Parteigenossen aber, welche noch nicht Preußen sind, wenden uns und fordern sie auf, unverzüglich die preussische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Es sind ihrer nicht wenig, die dadurch beitragen würden den Sieg erringen zu helfen. Darum Parteigenossen, t Cure Nicht!

Grüßberg, 2. Februar. Großfeuer in der Deuche schen Wagon- und Brückenbauanstalt wurde Sonnabend Abend gegen 8 Uhr gemeldet. Der dicht an der Eisenbahnstation Grüßberg gelegene große Arbeitsschuppen, in welchem Tischlerei des Etablissements untergebracht ist, stand in hellen Flammen, als Löschhilfe eintraf. In den großen Holzvorräthen so das Feuer so reichlich Nahrung, daß bald ein mächtiges Flammmeer zum Himmel lobte und die ganze Stadt mächtig erschütterte. Folge des herrschenden Sturmes bestand große Gefahr für die übrigen Bautheile des Etablissements, für die Mannes Dampfmaschine, sowie für die gegenüberliegenden Bahnhofsanlagen. Die um 8 Uhr und 9 Uhr säklichen Verluste mußten abgeleitet vom Bahnhof halten. Nach angestrengtester Arbeit die ganze Nacht hindurch, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Durch das Löschwasser wurde jedoch auch in den anderen Gebäuden Abtheilungen großer Schaden angerichtet. Diefen, viele Tausen Mark ausmachenden Schaden tragen mehrere Versicherungen.

Neustadt O.S., 4. Februar. Ein bedauerlich Unglücksfall betraf die auf der Reiffersdorfer wohnhafte 76jährige Witwe Heißig. Zum Feueranmachen benützte sie Hobelstange, wobei das Feuer zurückschlug und ihre Kleider in Brand setzte.

Gewerkschaftshaus.

- Mittwoch, den 5. Februar: Arbeiter-Radfahrer-Verein, Zimmer Nr. 1. Barbier-Versammlung, Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 6. Februar: Maler-Verband, Zimmer Nr. 2. Former-Männer-Gesangverein, Zimmer Nr. 3. Freitag, den 7. Februar: Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1. Gewerkschaftsvorstände, Zimmer Nr. 1. Typographische Gesellschaft, Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 8. Februar: Städtische Arbeiter. Wintererzügen im großen Saale. Sonntag, den 9. Februar: Öffentliche Zimmerer-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale. Montag, den 10. Februar: Große Volks-Versammlung. Abends 8 Uhr im großen Saale (Vly Braun).

Stadt-Theater.

Mittwoch: Gastspiel Rudolf Lettinger. „Torquato Tasso.“ Donnerstag: Gastspiel der Königl. Sängerin Marie Götz. „Sausen und Tellis.“

Volks-Theater.

Mittwoch: „Der Bettelstube.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Ganze G. 4 Vorstellung. „Sausen und Tellis.“ Sonnabend: Ganze H. 4 Vorstellung. „Sausen und Tellis.“

Zeltgarten.

Kurzes Gastspiel der Passet- und Operetten-Gesellschaft. Dir. Oskar Speyer. Täglich wechselnder Spielplan! U. A.: „Der Hund der Sabine.“ Originalposse.

Palmengarten.

Gartenstraße 65. Vom 1. Februar ab: 2 neue Attraktionen. Täglich Mittags und Abends: Frei-Concerte des philharmonisch-Damper-Trumpeter-Corps und der Oberbayerischen Künstler-Gesellschaft D. Traunsteiner. Täglich Mittags und Abends: 3 neue Original-Attraktionen.

Victoria-Theater.

(Eimmendner Garten). Gastspiel der Pädagogin. Abends: „Lola's Gäste.“

Lola's Gäste.

Farlesque mit Gesang. Nachher auf vielseitigen Wunsch: „Fall Sternheim.“ In Vorbereitung: „Sara-Het“ die Fallereise.

Volks-Caffee!!

gebrannt das 1. Pfund nur 15 Pfg. Backobst das Pfund 20 Pfg. Süße Pflanzen das Pfund 15 Pfg. ameril. Ring-Äpfel das Pfund 30 Pfg. Brasil. Getreide-Rohr das Liter 50 Pfg. Alter Rum 14) das Liter 100 Pfg. Neue große Sal-Getreide das Pfund 50 Pfg. Sämmtliche anderen Colonialwaaren, Getreide und Hülsenfrüchte nur bei mir am besten und billigsten.

Ernst Ogrowsky.

Althäckerstraße 22.

Sie erhalten Geld.

wenn Sie genau auf Nr. 20 und volle Firma achten. Amerik. Schnellschleier 20, Nikolai-Strasse 20. Son gutem Leber und besser Ausführung liefert in ca. 30 Minuten Herren-Sohlen und Abläse 1.80 und 2.40 Mk. Damen-Sohlen und Abläse 1.40 Mk. Mädchen-Sohlen und Abläse 1.10 Mk. Kinder-Sohlen und Abläse 0.70 bis 0.90 Mk. 1514 Herren-Gamaschen Spiegelrohleder, dauerhafte Dandarbeit, genagelt 6.50 Mk., fein auf Rand 8.50 Mk. Schrittscher Betrieb! Wartenraum! Sammelkäufe werden bejohlt und reparirt!

Die Elektricität und ihre Technik.

Wir gewissermaßen die Darstellung der physikalischen Grundgesetze und der praktischen Anwendung der Elektricität von W. Beck. Mit zahlreichem Illustrationen, farbigen Bildern u. i. m. beizubehalten in 55 Seiten - 10 Pf. oder auch in 11 Seiten - 50 Pf. durch die Expedition.

Preischießen im Palmengarten.

von 31. Januar bis 21. Februar. 12 außerordentlich werthvolle, hoheleg. Preise für Cigarren-Fabrikanten! Hier eingeflossen: Rohrtabake in allen 2- und 4-er Packungen. Herrmann Kleiner, Kattauerstraße 3, Hof Markt. 1515

Bekanntmachung des Consum-Bereins für Striegau und Umgegend e. G. m. b. H. in Striegau.

Table with columns: Debet, Gewinn- und Verlust-Conto am 30. Juni 1901, Credit. Includes sub-headers Aktiva and Passiva. Aktiva: An Kassenbestand, Anrenten-Conto, Baarenbestand. Passiva: Per Waaren-Conto, Brutto-Gewinn, Kassen-Conto, Zinsen, Beleuchtungs- u. Feuerungs-Conto, Gehalts- und Arbeitslöhne-Conto, Feuer- und Spiegelgehoben-Versicherungs-Conto, Zinsen, Zertel- und Packpapier-Conto, Anrenten-Conto, Steuer-Conto, Kranken-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Conto. Summa Aktiva: 1828.03, Reingewinn: 1321.77, Markt: 3159.80. Summa Passiva: 1560.00, Reingewinn: 1905.96, Markt: 6784.72.

Bilanz-Conto am 30. Juni 1901.

Table with columns: Aktiva, Passiva. Aktiva: An Kassenbestand am 30. Juni 1901: 940.96, Anrenten-Conto: 390.10, Baarenbestand am 30. Juni 1901: 5453.66. Summa: 6784.72. Passiva: Per Mitglieder-Antheil Conto: 1560.00, Reserven-Conto: 87.00, Cautions-Conto: 800.00, Darlehns-Conto: 1000.00, Lieferanten-Conto 3 Creditoren: 1905.96. Reingewinn: 1331.77. Summa: 6784.72.

Striegau, den 1. Februar 1902. Vorstehender Abschluß ist geprüft und mit den Büchern übereinstimmend und richtig befunden worden.

Der Vorstand: August Feinzel, Geschäftsführer. Paul Pa. ger, Kassirer. Wilhelm Franz, Controlleur. Der Aufsichtsrath: Paul Bausch, Karl Eisner, Paul Adhler, Paul Bausch, Karl Diebs, Julius Niepsch, Paul Speyer.

Mitgliederbewegung.

Table showing membership changes: Bestand am 31. October 1900: 85 Mitglieder. Eingetreten vom 1. November 1900 bis 30. Juni 1901: 98. Ausgetreten: 98. Bestand am 30. Juni 1901: 173. Die eingezahlten Antheile betragen am 1. November 1900: 1000.00, am 30. Juni 1901: 560.00. Summa: 1560.00. Die Gesamtsumme der Mitglieder beträgt 173 Antheile à 20 Mark: 5460.00.

Fastnachts-Kränzchen.

im „Gewerkschaftshaus“. Es laßt ein H. Neuberger.

Liebknacht-Karten.

in künstlerischer Ausführung mit einer Biographie des Alten entspricht pro Stück zum Preise von 10 Pfg. In beliebigen durch die Expedition.